

Es kann kein Zweifel sein, daß diese qualifizierten Kommentierungen zur Verbreitung, aber auch zur Vertiefung der Gedanken der Enzyklika einen nicht zu unterschätzenden Beitrag leisten, der den Ertrag des in deutschen Landen maßvoll begangenen marianischen Jahres erhöhen kann.

*Leo Scheffczyk, München*

*Kehl, Medard, Eschatologie. Echter Verlag Würzburg 1986, 370 S.*

In einer Einleitung stellt V. den Begriff der Eschatologie, die Methode und die erkenntnisleitenden Interessen seines Entwurfes vor. Von der vorgestellten Methode her gliedert sich das Werk in vier Teile. Im ersten Teil, die Wahrnehmung: »Analyse exemplarischer Gegenwartszeugnisse der christlichen Hoffnung und ihres Umfeldes« (39–88) wird von verschiedenen Texten her der Horizont dargelegt, innerhalb dessen der Verfasser die christliche Hoffnung auf das Endgültige sieht. Im zweiten Teil, »Die Vergewisserung: Untersuchungen zum geschichtlichen Grund christlicher Hoffnung« (91–212) wird das biblische Zeugnis und das Zeugnis der Dogmengeschichte zur christlichen Hoffnung vorgestellt. Leitend ist dabei durchaus das systematische Interesse. In diesem Zusammenhang werden dann auch verschiedene Formen der Erwartung, wie Naherwartung, Apokalyptik und Chiliasmus behandelt. Einzelne Themenkreise der Erwartung des Heiles, wie Reich Gottes, Auferstehung mit Christus werden sehr in eine geschichtliche Abfolge gebracht. Der dritte Teil bringt dann unter dem Titel »Die Vergegenwärtigung: Systematische Begründung einer heute verantwortbaren christlichen Hoffnung«. Die systematische Darstellung der Themen der Eschatologie (215–298). In einem ersten Schritt blickt der Verfasser auf die Universalität des Heiles. Er stellt die Kirche vor als Trägerin und Zeugin der Hoffnung. In ihrer Communiogestalt ist sie das soziale Subjekt des Reiches Gottes und dient in ihren Handlungen der Vergegenwärtigung des Reiches Gottes. Die Eucharistie ist als universale Tischgemeinschaft des Reiches Gottes innergeschichtliche Vergegenwärtigung und sakramentale Vorfeier. »Die allumfassende Solidarität der Liebe Gottes wird real vergegenwärtigt, ja 'kommuniziert' im Symbol jenes Glaubens, der sich diese Liebe Gottes ausdrücklich schenken läßt« (228). Im übrigen werden die üblichen Themen einer allgemeinen Eschatologie kurz behandelt. In einem zweiten Schritt wird der Blick auf den einzelnen im Vollendungsgeschehen des Reiches Gottes geworfen. Hier werden Themen um

Tod, Unsterblichkeit der Seele, Auferstehung des Fleisches, Auferstehung im Tod, Gericht, Läuterung, Himmel und das theologische Problem der Hölle behandelt. Die Vollendung sieht der Verfasser vor allem in der Identitätsfindung des Glaubenden in Christus und in der endgültigen Teilhabe an der Liebe Gottes.

In ihr wird der Mensch »erst voll der 'Wahrheit' seines Lebens inne«. In einem letzten Teil »Die Bewährung: Christliche Hoffnung im Gespräch mit außerchristlichen Geschichtsentwürfen« sucht der Verfasser das Gespräch mit den Philosophen Kant, Hegel, Marx, Benjamin, Bloch und Nietzsche.

Kehl legt hier einen eigenständigen Entwurf der Eschatologie vor. Vorhandene Ansätze und Vorgaben hat er zum Teil kritisch weitergeführt. So deutet er die These von der Auferstehung im Tod in seiner Sicht der Vollendung. Den Tod sieht er als »die endgültige, das ganze Leben einsammelnde Phase der Identitätsfindung des Menschen«. »Der Christus auch im Sterben nachfolgt,« findet »hier seine endgültige, umfassende Identifikation mit Christus« (281). In den Fragen um Hölle und ewige Verwerfung folgt er den Ansätzen von Hans Urs von Balthasar, die allerdings etwas vereinfacht, ohne den tiefen theologischen Hintergrund, vorgestellt werden.

Das Vollendungsgeschehen ist fast ausschließlich auf Christus bezogen. Daß der Mensch seine Identität findet in der Aufnahme in die Gemeinschaft des Gottes, der Vater, Sohn und Geist ist, kommt nicht in den Blick. Gerade von einer trinitarischen Sicht her, wie sie von Paulus bezeugt ist, könnten Vollendungsgeschehen und Leben des Glaubenden aus der Kraft des Geistes durch Christus hin zum Vater enger verknüpft gesehen werden. In diesem Bereich ist der Verfasser den Gedanken Hans Urs von Balthasars nicht gefolgt. Von solcher Sicht her ließen sich universale Hoffnung, Gemeinschaft der Heiligen und Heil des einzelnen in der Geschichte und in der Endgültigkeit eher zusammensehen.

*Philipp Schäfer, Passau*

*Bernardo Monsegú CP, La Iglesia que Cristo quiso, Misterio sacramental de comunión jerárquica, Madrid 1986.*

Das Werk des bekannten spanischen Passionisten Bernardo Monsegú empfiehlt sich durch ein Vorwort des Kardinalerzbischofs von Toledo Marcelo González Martín, der von einem großartigen und kostbaren Buch spricht. Es ist die Frucht tiefer Meditation und eingehender Studien. Im